

Ahnepohl blickt in die Zukunft

Metallbauunternehmen wird 60 Jahre alt – Wurzeln liegen in alter Schmiede am heutigen Kolbeplatz

Von Stephan Rechlin

Gütersloh (WB). Die alte Schmiede steht noch. Sie hat einen Ehrenplatz bei Metallbau Ahnepohl am Plantanenweg. An ihr hat Wilhelm Ahnepohl vor 60 Jahren die Arbeit aufgenommen.

Die Schmiede hat eine stadthistorische Bedeutung. Sie stand in der Kunst- und Bauschlosserei Kolbe an jenem Standort, der heute »Kolbeplatz« heißt. Großvater Wilhelm Ahnepohl hatte bei Kolbe gelernt; nach dem Tod des Schlossers bot ihm Witwe Lina Kolbe den Betrieb an. Mit drei Leuten, darunter stets ein »Stift«, legte Wilhelm Ahnepohl am 1. Mai 1956 los. Für einen Auftrag packte er schon mal das Werkzeug in einen Handkarren und zog ihn zu Fuß mit nach Rheda-Wiedenbrück.

»So eine Anfahrsdauer würde heute niemand mehr bezahlen«, sagt Enkel Oliver Ahnepohl. Er steht mit Prokurist Olaf Böcker an der alten Schmiede, klatscht Opas alten Schmiedehammer in seine offene Handfläche und überlegt, was sich in 60 Jahren alles geändert hat. »Auf alle Fälle die Kosten. Damals schaute jeder auf die Materialkosten. Heute sind es die Arbeitsstunden.«

Aus den drei Leuten in der Schlosserei sind 30 Mitarbeiter auf 3000 Quadratmetern Produktionsfläche geworden – Techniker in Metall- und Stahlbau, Technische Zeichner, Projektleiter. Die Auszu-



Oliver Ahnepohl, Vater Manfred Ahnepohl und Prokurist Olaf Böcker (von links) blicken zuversichtlich in die Zukunft ihres 1956 gegründeten

Unternehmens Metallbau Ahnepohl. Mit »Qualität durch Qualifikation« sind sie 60 Jahre lang gut gefahren. Fotos: Stephan Rechlin

bildenden sind keine »Stifte« mehr, doch an Großvaters Leitspruch – »Qualität durch Qualifikation« – hat sich nichts geändert. Die

Grundlagenarbeit des Großvaters und die darauf aufbauende Leistung von Vater Manfred Ahnepohl ermöglichten den Söhnen Olaf und Michael eine akademische Aus- und Weiterbildung. Als Enkel Oliver Ahnepohl ins Unternehmen kam, brachte er den Werkstoff Aluminium mit – es wurde zum zweiten, großen Standbein des Unternehmens.

Zu den Treppen, Geländern, Balkonen, Carports und Überdachkonstruktionen aus Stahl kamen Fenster und Türen, Fassaden, Wintergärten und Raffstore-Anlagen aus Aluminium – zunächst nur silberfarben, heute in allen Wunschfarben, innengedämmt und eloxiert. Mit den neuen Angeboten kamen neue Kunden. Ahnepohl baute die Fassaden für das Tönnies-Werk in Rheda-Wiedenbrück, für BMW-Walkenhorst, die

Bertelsmann-Stiftung, das Autohaus Markötter oder zuletzt für VW-Brinker in Isselhorst. Nahezu die gesamte Produktpalette und Handwerkskunst Ahnepohls ist beim Erweiterungsbau der Hagedorn-Gruppe an der Werner-von-Siemens-Strasse zu besichtigen. »Fluchttreppe, eine Stahlkonstruktion auf Trägerblech-Eindeckung, die Fassade mit senkrecht fahrenden Lamellen, die Wände, der Eingang mit dem Kragdach – da ist eigentlich alles mit dabei«, sagt Olaf Böcker.

Mit der alten Schmiede von Opa Wilhelm wäre das nicht mehr zu

schaffen gewesen. In den Produktionshallen am Plantanenweg greifen die Mitarbeiter auf computergesteuerte Sägeanlagen, Blechtafelscheren, Abkantpressen und Schwenkbiegemaschinen zurück. Aus einem technisch perfekt ausgerüsteten Hochregallager beziehen sie Roh- und Werkstoffe.

Schließlich ist im Vergleich zu 1956 auch der Kundestamm gewachsen. Mit dem Handkarren fährt niemand mehr nach Rheda-Wiedenbrück. Mitarbeiter und Material rücken heute bis ins südliche Niedersachsen und ins nördliche Ruhrgebiet aus.



Thomas Lehnort überwacht an der Stanze, ob die in der Steuerung eingegebenen Daten auch tatsächlich aufs Werkstück übertragen werden.



Konrad Barton schweißt ein Geländer